



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Briefe der Brüder Grimm**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1923**

An Sulpiz Boisserée (1814 - 43)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67293)

dessen dürfte man nur *âgis* annehmen, da in dem angrenzenden altfriesischen Dialect neben *ê* auch *â* für hochdeutsches *ei* vorkommt. Oder es liesse sich sagen, daß in dem Document selbst *agis* für *egis* geschrieben sei, wie in der letzten Zeile *agerit* für *egerit*. Der Plural *Ages* wäre nur lateinisch, nicht deutsch, da das *is* in *Agis* eine dem Wort wesentliche Ableitungsbildung ist.

Hauptsache wird sein wahrscheinlich zu machen, daß das Fragment nach Deutschland gehört.

passen die andern Würden auf deutsche Einrichtungen? oder mehr auf romanische? *rex. dux civitatis. praeses. praefectus. defensor civitatum. curator.* auch ein *comes.* der *curator* geht heimlich in der Stadt umher und sieht nach falschem Maß und Gewicht, verhaftet Übelthäter und führt sie vor den *Defensor.*

Der *defensor* richtet nur *intra muros,* nicht *extra civitatem.*

*Consul* und *Proconsul* bedeuten fast dasselbe, *consul dicitur quod domina* (? *dominia,* oder wenn man auch die Construction bessern soll, *dominio*) *regis consulat (consulit).* Das folgende bis zu den Worten *de non sua tanquam de sua* verstehe ich nicht.

*Curator* und *Defensor* im fränkischen Reich im 9 Jahrhundert Savigny 1, 271. der *Curator* ist der *quinquennalis.*

Sollte *agis* für *agens vices* stehen, und *ages* für *agentes*? Des Du Cange *achinus* kenne ich nicht.

lauter einfälle.

An Sulpiz Boisserée<sup>1)</sup>.

1.

Chaumont in Champagne 4 februar 1814.

...<sup>2)</sup>

Auf den Fall Sie mir etwas zu antworten haben, ist die einzig mögliche Adresse: *au quartier général des alliés.* übrigens sind Privatangelegenheiten immer sicherer.

Wie es dem Görres geht, möchte ich gern wissen. ich habe dieser Tage von einem Professor Breißig (wenn ich

1) Originale im Stadtarchiv in Köln.

2) Das hier Fehlende ist gedruckt Sulpiz Boisserée 1, 202.

dies recht schreibe) zu Königsberg viel erzählen hören, als von einem Mann, der in der Geschichte der Baukunst, auch der gothischen höchst bewandert sey und den Denkmälern auf ein Haar ihr Alter anzusehen wiße. Je gegründeter diese Nachricht wäre, desto bekannter muß sie Ihnen schon seyn.

Heute den 5. Februar nennt man bestimmt 73 Canonen [und 4000] Gefangene bei Brienne. Aber Napoleon [soll schon] in Troyes seyn, der andere Theil unter Macdonald nach Châlons sur Marne. Schon diese Zertrennung ist ein neuer Vortheil. Blücher geht auf letztern los.

## 2.

Wien 2 Mai 1815.

... 1).

Wegen der Steinmetzsurkunden<sup>2)</sup> hatte ich mich zwar schon hin und wieder erkundigt, will aber aufrichtig seyn, nicht eifrig genug, aus obigen Gründen; jetzo hat mich Ihr noch gelegen kommendes Schreiben beßer angefeuert und ich hoffe Ihnen bald, vielleicht binnen 8 Tagen eine oder die andere Auskunft zu melden. Auch wird sich Schloßer alle Mühe geben.

... 3).

Bartsch wollte auswendig nichts wißen von hiesigen Oelbildern Carls des Kühnen von Burgund. Kupferstiche brachte er mir sechs herbei ...

Auch hierüber soll ich mich erst um beßere *Data* bemühen. Diesmal breche ich ab und bitte mir gut zu bleiben. Vermuthlich bleibe ich noch über einen Monat hier.

Der Ihrige Jacob Grimm.

Wieden Panigelgaße

No 80.

Es ist wohl völlig überflüßig, Sie zu fragen, ob Sie die Angaben von Kirchenbauten bei Gregorius Turonensis näher erwägt haben z. B. *Libr. II. cap. 14* und *16*. An erstem Ort von der Kirche in Tours unter Childerich ...

1) Das hier Fehlende bis „geschrieben habe“ ist gedruckt Sulpiz Boisserée 1, 244.

2) Vgl. ebenda 1, 145. 175. 2, 24.

3) Das hier Fehlende von „Von der Spinnerin“ bis „hingebaut hatte“ ist gedruckt ebenda 1, 245.

Hier habe ich das prächtig gestochene englische Werk von Heale<sup>1)</sup> gesehen, (wo der Name recht geschrieben ist) der alle gothische Baukunst aus Holz, abgesprungenen Rinden und geflochtenen Ästen herausdeutet. Eine dürre Idee, doch wohl nicht ohne Zusammenhang mit dem Lebendigen.

## 3.

Wien am 12 Juni 1815.

Ich benutze in Eile eine Gelegenheit, Ihnen den richtigen Empfang Ihres lieben Briefs vom 19 Mai zu melden und was ich für Sie habe, zu senden: nämlich das lateinische Stephansbüchlein, eine Notitz über den Stephansbau und ein Maurermeisterverzeichnis. Beide letztern hat mir Bergenstamm (landschaftlicher Archivar, gelehrt, gefällig aber unbeholfen, — der eigentliche Verfaßer und Zusteller von allem, was Geusau edirt hat) mitgetheilt. Vom Grundriß will er nichts wissen und müßte es vor allen andern gewiß. Das mitunter rauhe Verfahren bei Unterdrückung der Jesuiten und hernach der Freimaurer in Oestreich mag manch wichtiges Document zerstreut und zernichtet haben. Ich wurde von Pontius zu Pilatus verwiesen, und fand weder beim Hofarchivar Knechtl Trost, noch bei dem obersten Baumeister Raimund. Keiner will etwas haben noch etwas angeben können. Die schönfeldische Sammlung, nach einigen vergeblichen Versuchen, sah ich endlich mit der nöthigen Bequemlichkeit und brachte ihn dahin, daß er ein altes Miscellaneenbuch, was er aus der alten Schatzcammer Louise Rudolfs (die in den 70ger oder 80ger Jahren ganz schändlich in Prag zerschleudert wurde) erhalten hat, aufsuchte. Darin stehen bald vornen 3 bis 4 Blätter in böhmischer Sprache, enthaltend die Gesetze der Maurerzunft, z. B. was sie für sittliche Tugenden haben müßen, wie sorgfältig der Mörtel zu bereiten und der Kalk zu löschen usw. Ich war gleich her und wollte es abschreiben, ein Stück war ins Deutsche neben übersetzt und das übrige hätte ich leicht mit Wörterbuch und hiesiger Slaven Hülfe wollen herausbringen. Aber Schönfeld that so liberal: lieber Schatz, was wollen Sie die Mühe haben, ich will es Ihnen copiren laßen und das übrige dazu übersetzen. Ich möchte in einigen Tagen schicken und es abhohlen . . . Da ich

1) Hall, „*Essay on the origin, history and principles of gothic architecture*“, London 1813.

nun 14 Tage noch zu Wien bleibe, will ich ihn alsdann hoffentlich selbst wieder bombardiren, oder falls er ausbleibt, durch Leute, die ihn kennen, treiben laßen und gedenke Ihnen also binnen Monatszeit dieses Stück zu schaffen. Mislingts, so müßen Sie, mit Beziehung auf mich und das, was ich nun einmal bestimmt gesehen habe, die Sache durch Schlegel und andere fördern laßen. An meinem guten Willen zweifeln Sie nicht.

Dies in Geschwindigkeit. Jetzt werden Sie dort im Saus leben, Ihre herrlichen Bilder leider zu vielen zeigen müßen, vielleicht aber auch manche günstige Subscription für Ihr Prachtwerk erlangen. Schlegel gedenkt im Herbst auch nach Frankfurt zu kommen; ich werde hoffentlich zu Haus bleiben können, und bin des Umtreibens übersatt.

bald ein mehrers von Ihrem ergebensten  
Diener und Freund Jacob Grimm.

4.

Paris 2 November 1815.

Ich habe Ihre Aufträge<sup>1)</sup> hier nicht versäumt, konnte aber lange Zeit weder Willemins Wohnung, noch da ich sie gefunden (*rue Coq St. Honoré n<sup>o</sup> 4.*) ihn selber ausmitteln, weil er auf dem Land, d. h. verreist war. Vorige Woche ist er zurückgekommen und scheint mir ein guter, eifriger Mann, der sich durch seine Unternehmungen arm gemacht hat; er wohnt elend, daß man wohl sieht, es gehet ihm kümmerlich, hat viel gesammelte Alterthümer hernach aus Noth verkaufen müßen und wünscht zumal in England und Deutschland Absatz und Unterstützung seiner Arbeiten. So viel ich davon gesehen, sind sie treu und fleißig, vielleicht nicht in der besten Auswahl und Ordnung; er bewies mir in wirklich erstaunlichen Beispielen mit was für einer Leichtsinigkeit und Untreue früher manche Monumente bei Montfaucon und in den *memoires de l'académie* abgebildet stehen. Von seinen *monumens inedits* sind 16 Lieferungen heraus, die 17<sup>te</sup> wird bald erscheinen. Ein andres Werk *parallele des plus anciennes peintures et sculptures ou recueil des monumens egyptiens, etrusques, grecs, indiens, mauresques*

1) Vgl. Sulpiz Boisserée 1, 275.

*et français* hat auch schon mehrere Lieferungen, gefällt mir aber weit weniger und scheint eine verfehlte Speculation, ohne verständigen Plan. Es lag ihm viel dran zu hören, ob Sie alles von ihm hätten. Sein Werk über die *costumes civiles et militaires* habe ich gar nicht gesehen. Engelhard von Straßburg, der wie Sie wissen eine schöne Arbeit über die Trachten des Mittelalters vorhat, war unlängst hier und viel mit Willemin, auch hat er viele Bilder aus dem Maneßischen Codex durchgezeichnet.

Nun auf das Fenster von Saerdam zu kommen, das Sie besonders intereßiren muß, so hat Willemin einem seiner Zöglinge, dem es gehört, anempfohlen, darüber unmittelbar einen Antrag zu machen. Er meint, daß er das Pergament für 4—6 *louisdors* verkaufen wird, und es soll der Beschreibung nach auch ein Kirchenbauriß dabei seyn. Das alles werden Sie folglich bekommen.

Willemin verspricht mir, einen umständlichen Brief an Sie bei meiner Abreise mitzugeben; er hat auch viel seltne alte Stiche von Kirchen und Gebäuden, wenn Sie ihm eine Liste der Ihnen hauptsächlich wünschenswerthen, fehlenden senden wollen, kann er vielleicht in manchem aushelfen. Bieten Sie ihm ein Freiexemplar Ihres Werks über den Cölner Dom, das würde ihn sehr freuen und bereitwillig machen, da er doch zu arm ist, um zu unterzeichnen. Ich fragte: ob er nichts über die Maurereien und Innungen entdeckt und gefunden? Wenigstens versichert er manche Namen von Baumeistern, von einigen auch Bildniße gesammelt zu haben. Das Nähere habe ich Ihrem unmittelbaren Briefwechsel mit ihm vorbehalten; fragen Sie auch Engelhard, was der bei ihm gesehen und vernommen hat, so können Sie auf weitere Dinge kommen.

J. Britton's *architectural antiquities of Great Britain* London 1814. 1815. kennen Sie sicher; es sind von den *cathedral antiquities of Salisbury* schon vier Hefte heraus, worin ganz prächtige Dinge, weiter habe ich nichts zu Gesicht bekommen. Das einzelne Heft kann Willemin für 15 Franken geben. Der Stich der Platten ist vortrefflich, sonst scheint mir der Plan des ganzen nicht ernst und wissenschaftlich genug und mehr auf die englische Mode und Eleganz berechnet. Ich möchte gleichwohl diese Bücher alle haben und recht oft betrachten können.

Der Catalog von Feschs Galerie war noch nicht aufzutreiben, ich habe auch W. damit beauftragt. Haben Sie den Catalog von den alten Bildern, die zuletzt hier im Museum in dem Vorsaal aufgestellt waren und worunter herrliche? Jetzt sind sie auch verschwunden und heimgekehrt. Den Katalog der glaub ich erst 1815 gedruckt worden, kann ich Ihnen schicken. Ich freue mich hier Grottes Bekanntschaft gemacht zu haben; sonst bäte ich jeden Morgen und Abend zu Gott, daß er mich bald aus Paris erlöst. Leben Sie wohl.

G.

5.

Cassel 29 Mai 1821.

Verehrter Freund,

Auf die mir vor einiger Zeit zugesandten Anzeigen der beiden von Ihnen herauszugebenden Werke<sup>1)</sup> hätte ich früher geantwortet, wollte aber zuvor den Erfolg meiner an Freunde und Bekannte hiesiger Gegend ergangenen Aufforderung abwarten. Bis jetzt vermag ich indessen weiter nichts zu melden, als daß unsere Bibliothek hiermit auf ein gewöhnliches Exemplar des Werks über den Cölner Dom subscribirt.

ein gleiches hat mich der gerade anwesende Professor Welcker aus Bonn ersucht, für dortige Universitäts-Bibliothek zu bestellen. Was sich noch später meldet, werde ich treulich anzeigen.

Sehr verlangt mich nach Ihren gereiften und gründlichen Untersuchungen, wodurch dem unendlichen Geschwätze ein Ziel gesetzt werden wird, das in unsern Tagen über gothische Architectur herumgeht. Wenn man nämlich Leute nach dem Maasstab beurtheilen darf, den ihre übrigen Arbeiten an Hand geben, so muß z. B. was Büsching so reichlich über die alte Baukunst vorbringt, das elendeste, unhaltbarste Zeug seyn, so eifrig und redlich ers meinen mag.

Ich habe die letzten Jahre über nichts als Grammatik getrieben und an der zweiten Auflage wird stark gedruckt, doch stand von den 500 ersten Seiten kein Wort in der ersten Ausgabe, so daß es ein neues Buch wird<sup>2)</sup>.

1) „Geschichte und Beschreibung des Doms von Köln“, Stuttgart 1823—32; „Gemäldesammlung älterer ober- und niederdeutscher Meister“, ebenda 1821—40.

2) Die erste Auflage des ersten Bandes der Deutschen Grammatik erschien Göttingen 1819, die zweite ebenda 1822.

Reisen Sie gar nicht einmahl hier durch, etwa nach Berlin, um die dortige Sollysche Sammlung zu sehen? wo jetzt das Eiksche Gemählde vom Lamm steht? Meine Brüder mit mir grüßen Sie und die Ihrigen herzlich.

Jacob Grimm.

Unsere Kurfürstin Königliche Hoheit trägt mir auf für ein Exemplar des Werks über Ihre Gemähldesammlung zu unterzeichnen.

6.

Cassel 26 Mai 1824.

Mein vorgestriger Brief, verehrter Freund, war auf der Bibliothek im Fluge geschrieben und sollte bloß den abgehenden Wechsel geleiten, heute kann ich etwas ausführlicher sein. An der allmählig heranrückenden Vollendung Ihrer schönen Arbeiten nehmen wir zwar stets und natürlich den lebhaftesten Theil, ich hoffe aber einmahl freiere Muße zu erlangen, um sie anhaltend emsig zu studieren und was mir aus dem Kreise meiner näheren Kenntnisse dienliches beifällt Ihnen mittheilen zu können. Jetzt habe ich Ihren Text erst flüchtig durchlaufen. Doch über Meister Gerhard will ich etwas schon jetzt nicht zurückhalten, das Ihnen vielleicht unbedeutend vorkommt. Er lebte bis gegen das Ende des 13 Jahrhunderts, nach Ihrer Annahme, und sein Geschlecht war zu Cölln hochgeehrt und allgemein bekannt. Nun aber hat gerade einer unserer berühmtesten und besten Dichter jener Zeit, Rudolf von Montfort den guten Gerhard von Cölln in einem eigenen Werke besungen. Ist das nicht merkwürdig? Ich weiß darüber lange noch nicht genug, hier ist was ich weiß. Im Wilhelm von Orlenz sagt Rudolf von sich selbst<sup>1)</sup>:

*der iu daz buoch getihtet hât  
wie dur unser schephcæres rât  
der guote Gerhart lôste  
von grôzeme untrôste  
ein edele kumberhafte diet.*

Hauptinhalt des Liedes war also: wie der gute Gerhart ein edles bekümmertes Volk nach Gottes Willen aus der Noth erlöste. Und im Barlaam (*ed.* Köpke 402, 6 ff) wiederum:

1) Wilhelm von Orlens 15631.



*ich hate mich vermezzen ê,  
dô ich daz mære enbarte  
von dem guoten Gerharte etc.*

Wüßten wir weiter nichts, so erschiene freilich noch kein Zusammenhang mit Ihrem Baumeister, allein in einer Wiener Handschrift n<sup>o</sup> 43. die noch nicht gedruckt ist und von der ich nur einen kleinen Auszug in den Wiener Jahrb. Band 5. Anzeigbl. p. 35. 36. gelesen habe, befindet sich ein Gedicht überschrieben *de Ottone rufo*, worin der gute Gerhard Hauptperson scheint und wo er ausdrücklich nach Cölln gesetzt wird. Schottky hatte ich schon vor vielen Jahren um genaue Excerpte aus dem Gedicht gebeten, mein Wunsch ist aber nicht erfüllt worden. Inhalt oder vielmehr bloß Eingang des Werks ist folgender: Kaiser Otto lebte lange Zeit so tugendhaft und gerecht, daß er von sich selbst die beste Meinung faßte und den lieben Gott bat ihm seine Tugend schon auf Erden zu lohnen. Eine Stimme vom Himmel antwortete etwas zornig: da er nur aus Ruhmsucht edel gehandelt, verdiene er weit weniger Lohn, als ein anderer Mann, der sich beständig fromm und bescheiden erwiesen, es sei ein Kaufmann zu Cölln, der gute Gerhart genannt. Der Kaiser erschreck über die Antwort und beschloß auf der Stelle mit wenigem Gefolge nach Cölln zu reisen, um von dem guten G. Weisheit zu lernen und seine Schicksale zu erforschen. Er läßt dem dasigen Erzbischof seine Ankunft melden, der ihm mit Pomp und Schall entgegenzieht.

Mehr weiß ich noch nicht.

Ist das Gedicht wirklich von Rudolf, was sich aus dessen charakteristischem Stil leicht ergeben muß, so wird Rudolf zwar gewöhnlich in die Mitte des 13 Jahrhunderts versetzt, scheint also schon vor dem Baumeister Gerhard verstorben. Allein theils könnte Rudolf länger gelebt haben, als man bisher annimmt, theils der *magister* und *rector fabricae et lapicida* einige Jahrzehende früher gewirkt haben, als Ihre Urkunde ausweist. Kurz, es scheint mir kein Zufall, daß ein angesehener Mann, den die Sage mit Kaiser Otto (dem 2<sup>ten</sup>) verknüpft, ein Cöllner Kaufmann ist und Gerhard heißt und daß der große vermuthliche Urheber des Doms wiederum ebenso heißt. Hatte der Bau schon zu Rudolfs Lebzeiten begonnen und der Dichter

besondern Anlaß eine ältere Sage auf ihn oder seine Familie anzuwenden und das Gerhardische Haus zu feiern?

Freilich der Name Gerhard mag in dortiger Gegend sehr häufig gewesen sein. Man müste die Wiener Handschrift durchlesen, ob sie nicht deutlichere Beziehungen auf den Dombau gewährt? Verlorne Mühe ists ohnedem nicht, denn alles was Rudolf dichtete verdient gelesen und gedruckt zu werden. Es ist außer dieser Wiener Handschrift keine bekannt und leider ist sie auf Papier, folglich Abschrift einer älteren und beßeren.

Reisen Sie nicht bald einmahl nach Wien? denn Schlegel darf man wohl nichts zumuthen. —

Schade daß Didot zu Ihrem Text so schlechte deutsche Typen geschnitten hat. Er kennt nicht unsere Buchstabenverhältnisse. Die großen H sind z. B. abscheulich ausgefallen. Lieber hätte ich lateinischen Typus genommen.

Die ausführliche Nachricht, die uns Herr Melchior vom Fortschritt des Steindrucks mittheilt, hat mich erfreut und belehrt. Hierbei eine bescheidene Frage. Mein Bruder hat das Portrait eines hiesigen Geistlichen treffend gezeichnet und will es herausgeben. Vorigen Monat zeichnete er es auf Stein, aber die hier etablirte Druckerei, die nur Visitenkarten, Landkarten *etc.* herausbringt, hat alles erbärmlich verdorben. Übernahme wohl Herr Strixner dieses Bild (in Kleinfolio)? und sorgte für getreue saubere Nachzeichnung und guten Abdruck in Ihren Pressen? und unter welcher Bedingung? Es geschähe uns ein rechter Gefallen damit.

Neben diesem Brief empfangen Sie den Betrag der letzthin mir für die Kurfürstin Königliche Hoheit mitgesandten Lieferungen Ihrer Gallerie und zwar wieder in preußischem Geld (wie es scheint, denn ich habe es so zugesiegelt erhalten) wobei Sie verlieren . . .

Viele Grüße von uns allen an Sie alle. Auch den Ruhl grüßen Sie gelegentlich, ich habe seinen neulichen Brief mit der Einlage von Platen richtig empfangen und danke ihm.

Von Herzen Ihr aufrichtiger Freund  
Jacob Grimm.

7.

Cassel 9 mai 1829.

Hochverehrter freund,

Ich habe zu lange gesäumt auf Ihr schreiben vom 10 december zu antworten, als daß ich jetzt noch mit entschuldigungen gehört werden dürfte. Unterdessen werden Sie die zahlung für die uns übersandte neue lieferung Ihres Cölner doms schon im januar oder februar empfangen haben. Jedermann freut sich der trefflichkeit dieses werks. Dürfen wir nicht auch bald einmal Ihrer geschichte der altdeutschen malerei entgegensehen?

Da Ihnen meine rechtsalterthümer<sup>1)</sup> doch zu gesicht gekommen sind, erlaube ich mir eine frage in bezug darauf vorzulegen. Seite 409. gedenke ich des alten gebrauchs, daß der sohn dem vater nachfolgt, die tochter der mutter vorausgeht, ohne daß ich ihn recht zu erklären wüste. Wahrscheinlich findet sich diese rangordnung auch auf altdeutschen bildern beobachtet? und ich wünschte schlagende beispiele dafür. In Höckers *antiquitates heilsbronnenses* ist *fig. 4. p. 6* bei der familie des burggrafen Friedrich von Nürnberg († 1398) alles genau so eingerichtet. In alten kirchen und jahrtagstiftungsgemälden vermuthet man es gleichfalls sein. Belehren Sie mich gelegentlich.

Sein Sie von uns allen freundschaftlich begrüßt, so auch Ihr bruder und Bertram. Auch Görres bitte ich zu grüßen. Ihrer erwartung, daß er von der religiösen parteischriftstellerei laßen werde, hat er neulich nicht entsprochen und ich beklage es mit Ihnen. Ich wüste nicht daß mir ein aufsatz von ihm weniger gefallen hätte, als der in der Eos (die ich sonst nicht lese, diese blätter wurden mir ins haus geschickt) ich weiß nicht gegen wen, der Fr. Schlegeln und Ad. Müller verunglimpft hatte<sup>2)</sup>. Görres haut über alle schnüre und hat nicht einmal haltung und ruhe, wie in zeiten des rheinischen Mercur; das kann selbst für seine partei keinen günstigen eindruck machen und ich möchte mir nicht so mein leben verbittern und wäre es auf tage lang. Haben Sie die güte die einlage abgeben zu laßen und bleiben gewogen Ihrem freunde  
Jacob Grimm.

1) „Deutsche Rechtsaltertümer“, Göttingen 1828.

2) Gemeint sind Görres' Aufsätze „Über das Recht der Toten“ und „Freiheit und kein Ende“ in der Zeitschrift Eos 1829 Nr. 28 und 36.

8.

Berlin 24 november 1843.

Verehrter freund,

Auf meiner heimreise hat mir mehr als einmal vorge-schwebt, wie freundlich ich in Ihrem haus empfangen wurde. Auch in Bonn, Frankfurt, Cassel waren mir noch schöne frohe herbsttage beschieden.

Eingedenk Ihres auftrags habe ich mich hier nach einem helfer für Ihr werk (an dessen nichtausbleiben uns allen liegt) umgethan. Nun ist mir D<sup>r</sup>. Röse (ein Lübecker, jetzt in Stuttgart) als tauglich und wahrscheinlich willig genannt und empfohlen worden. er treibt philosophie, hat sich aber auch deutscher geschichte und kunst beflissen. seine adresse in Stuttgart zu ermitteln wird Ihnen leicht werden.

Die offene beilage habe ich für Sie von D<sup>r</sup>. Kloß in Frankfurt übernommen. des mannes fleiß, sammlungen und kenntnisse kann ich rühmen; sehen Sie zu ob Ihnen sein wunsch erfüllbar scheint.

Den herzlichsten gruß an Sie, Ihre liebe frau und Ihren bruder.

Jacob Grimm.

An Emil Braun<sup>1)</sup>.

Göttingen 15 juni 1831.

Lieber herr Braun,

ich habe die zeilen, die Sie am 16 april zu Eppishausen dem Laßbergischen briefe hinten angeschrieben, mit großem vergnügen gelesen, in dem briefe vornen sagt Laßberg, daß er Ihnen ein paquet an mich mitgebe, auf dessen inhalt ich ihm gleich antworten solle. Dieses paquet habe ich noch nicht empfangen, ich bitte es mir unfrankiert mit dem postwagen zu schicken, da ich gerade seinen abdruck vom Ecke<sup>2)</sup> wozu brauche. Von Regel, der nun seit ostern nach Jena abgezogen ist (weiß nicht, ob es ihm da beßer gefällt als hier?) hörte ich, daß Sie zu München fleißig und vergnügt arbeiten; ich kann von mir nicht viel dergleichen melden, doch ist mein dritter band<sup>3)</sup>

1) Original in der Staatsbibliothek in München.

2) „Eggen Liet, das ist: der Wallere von Heinrich von Linowe“, 1832.

3) Der Deutschen Grammatik (Göttingen 1831).